

Aus der Welt der Gehörlosen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **36 (1942)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

matra, Java usw. Sie ging sogar bis nach Südamerika und nach London. Den Knall hörte man bis nach Australien und bis nach Madagaskar (Insel zwischen Indien und Ostafrika, 4700 km weit weg). Die Rauch- und Staubsäule über dem Krakatau stieg 30,000 Meter hoch. Der Wind trug die Asche bis nach Europa. Auch über der Schweiz schwebte monatelang Staub aus dem Krakatau. 50,000 Menschen fanden durch jenes Unglück den Tod. Davon allein 36,000, die in der Flutwelle ertranken. Die Insel war nach der Katastrophe viel kleiner. Und 70 Meter tief mit Asche bedeckt. Alles Leben war abgetötet.

In Java sind die Vulkanausbrüche häufig. Aber meist nicht so gefährlich wie die von 1883 und 1930. Die Javaner nehmen diese Katastrophen gelassen hin. Sie lassen sich nicht abschrecken. Nach wenigen Jahren pflanzen sie auf den Schuttfeldern neue Gärten. Der Schlamm aus dem Vulkan ist sehr fruchtbar. Und der Boden trägt bald wieder reiche Ernten.

Die Holländer haben auf Java ein starkes Heer. Dazu mehrere Flugplätze und den Kriegshafen Soerabaja. Und fortwährend kommt aus England, Amerika und Australien Hilfe: Soldaten, Jagdflugzeuge, Bomber und andere Waffen. Zudem führt keine Brücke vom Festland auf die Insel hinüber wie bei Singapur. Java zu erobern ist darum schwer. Viel schwerer als die Engländer aus Singapur zu vertreiben. Trotzdem haben die Japaner den Angriff schon begonnen. Heute (2. März) melden die Zeitungen: „Die Japaner haben an drei Punkten der Nordküste Javas Truppen gelandet.“ Werden sie auch diese herrliche, fruchtbare Insel erobern? Oder werden die Holländer mit ihren Freunden, den Engländern und Amerikanern, Sieger bleiben? Wir können es nicht voraussagen.

Joh. Sepp.

Am 24. Februar 1942 ist **Frau Sophie Rabus** aus Weinfelden, nach langer geduldig ertragener Krankheit bei ihren Verwandten in Nestenbach, wohin sie Anfang Dezember zur Pflege gebracht worden war im 48. Lebensjahr gestorben. Die Beerdigung fand am 26. Februar in Nestenbach statt. Sie war ihrem Gatten eine gute und besorgte Lebensgefährtin. Der Gott alles Trostes sei ihm in seinem Leide nahe.

Aus der Welt der Gehörlosen

Schweizerische Vereinigung der Gehörlosen S. V. d. G.

Sitzung des Zentralvorstandes und Delegiertenversammlung.

Der langjährige und verdiente Präsident, Herr W. Müller, hieß die Mitglieder morgens 10 Uhr in der „Eintracht“ willkommen. Zwei hörende Gäste befanden sich da, Herr Diebold und Frä. Lehmeier, beide aus Zürich. Der Präsident ließ abstimmen, ob diese der Versammlung beiwohnen können. Es ergab sich ein Ja.

Der Präsident gab einige Erklärungen ab zum Jahresbericht und über das Verhältnis zum Sekretär. Dann wurde der Jahresbericht genehmigt. Die Jahresrechnung wurde vorher vom Kassier des Verbandes für Taubstummenhilfe geprüft und richtig befunden. Eine Abänderung in der formalen Darstellung empfohlen. Zwei Mitglieder der Vereinigung hatten diese ebenfalls geprüft, mit den Belegen verglichen und richtig befunden. Auch diese wurde genehmigt. Dem Arbeitsauschuß wurden die Dienste verdankt und eine Entschädigung von Fr. 100.— insgesamt zugesprochen.

Diplomierung treuer, langjähriger Angestellter und Arbeiter. Ein Diplom liegt vor, das alle, die es betrachteten, befriedigt. Wie bekannt, wurde ein Wettbewerb zum Einreichen von Diplom-Entwürfen in der Gehörlosenzeitung ausgeschrieben. Die Arbeiten liefen sehr spärlich ein. Anerkannt werden drei Entwürfe von Herrn W. Bauer. Auch Herr Bösch lieferte einen guten Entwurf. Der Sekretär holte einige fertige Muster von Drell-Füßli ein, die aber sehr kostspielig waren. In letzter Stunde traf eine Bleistiftzeichnung ein von Frä. Iseli. Diese entsprach den Vorstellungen, die man von einem Diplom für Gehörlose sich machte. Viele Berufe, in welchen Gehörlose arbeiten, waren bildlich dargestellt. Dieser Entwurf wurde angenommen.

Nun wurde mit einer Alisheefabrik Rücksprache genommen. Diese Zeichnung sollte zuerst schärfer gezeichnet werden. Stets war das Augenmerk auf einen Holzschnitt gerichtet. Mehrere Anfragen wurden abgewiesen mit dem

Bescheid: Habe leider keine Zeit. Da kam Herr W. Bauer und verarbeitete den Gedanken von Fr. Feli, so daß er einen Holzschnitt daraus machen konnte. Dieser wird in einer Druckerei in Biel, in welcher ein Gehörloser arbeitet, gedruckt. So ist nun der Wunsch erfüllt: Alles von Gehörlosen für Gehörlose. Was lange gewährt hat, ist endlich gut gekommen.

Die Anmeldebogen für die Diplomierung liegen gegenwärtig beim Vorstand der örtlichen Fürsorgevereine und Gehörlosenvereine zur Prüfung vor. Es hat sich gezeigt, daß eine Abteilung zur Diplomierung kommt „für Wohlverhalten und langjährige, treue Arbeit“. Da sind Töchter und Söhne, die ihren Eltern in der Arbeit in Hauswesen oder Landwirtschaft helfen, einen alten Vater oder Mutter pflegen.

Zusammenlegung oder Verschmelzung der Schweizerischen Vereinigung der Gehörlosen und der Gesellschaft der Gehörlosen. Drei Anträge liegen vor: Derjenige der Tessiner, vertreten durch Herrn Cocchi, derjenige der Berner, vertreten durch Herrn Hehlen, und derjenige der Basler, vertreten durch Herrn Heierle und Herrn Scherrer.

Der langjährige Präsident wird vertreten durch den Vizepräsidenten, Herrn Balmer aus Bern. Die Abstimmung ergibt ein Mehr für Verschmelzung. Eine zweite nach dem Antrag der Berner, wonach die Statuten der Gesellschaft angenommen werden.

Nähere Bestimmungen werden später gefaßt werden. Die Zusicherung des Vizepräsidenten, wonach die Fürsorgeämter, die Taubstummenpfarrer zur Mitarbeit eingeladen werden, bürgt dafür, daß man einig zu werden wünscht.

Es war eine ansehnliche, würdige Versammlung. Der Verlauf zeigte, daß die Gehörlosen ein großes Zusammengehörigkeitsgefühl haben.

Der größte Dank gebührt dem Vorstand der bisherigen Vereinigung, vor allem Herrn Müller, der trotz Anfeindung und Enttäuschung treu ausgeharrt hat. Ein Lob gehört auch Herrn Scherrer, der seine Meinung unbeeinflusst und ohne Aerger vertrat. Nun bauen wir auf einen guten Willen aller Beteiligten, der ein gegenseitiges Verstehen möglich macht.



Fürsorge

Schweiz. Verband für Taubstummenhilfe.

Eröffnung des Arbeits- und Altersheims für Gehörlose im Schlosse Turbenthal.

Donnerstag, den 19. Februar, fanden sich in den ehrwürdigen Räumen des Schlosses Turbenthal eine Anzahl Gäste zu einer intimen Feier zusammen. Sie galt der Eröffnung des neuen Arbeits- und Altersheims. Dieser Tag bedeutete für die Geschichte des fast 300jährigen Schlosses einen Wendepunkt.

Im Jahre 1902 schenkte der große Wohltäter Hermann Herold aus Chur das Gebäude samt Umgelände der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft. Diese gründete daselbst im Jahre 1905 eine Bildungsanstalt für schwachbegabte, taubstumme Kinder. Damit begann im Schlosse für 36 Jahre ein segensreiches Wirken. Aber seit einiger Zeit wurde auch Turbenthal vom Rückgang der Taubstummheit stark betroffen. Deshalb wurde die Aufhebung der Schulabteilung und die Umwandlung in ein Arbeits- und Altersheim beschlossen. Schon seit 1911 bestand in einem besonderen Gebäude der Anstalt ein Arbeitsheim für erwachsene männliche Taubstumme. Ihm wurden nun auch die frei werdenden Zimmer des Schlosses angegliedert. Auch schuf man dort Platz für alte taubstumme Leute, die nicht mehr arbeiten können. Die Räume des stattlichen Gebäudes waren mit feinem Verständnis und großen Opfern ausgebaut worden. Links und rechts vom Schlosseingang grüßen den Eintretenden zwei schöne Wandgemälde, ein Geschenk der Schweizerischen Vereinigung der Gehörlosen. Im geräumigen Quergang mit seinem kurzweiligen Erker ist reichlich Platz für ein gemütliches Hin und Her. In Stuben und Schlafzimmern ist alles wohlbestellt. Sogar für ein bedächtiges „Lubaken“ ist vorgesorgt. Die Küche verspricht, brav und fleißig für den Magen zu sorgen. Die schönen Gipsdecken und Holzarbeiten blieben überall erhalten und wurden teilweise erneuert. Die verschiedenen Räume erhielten frohen Farbenanstrich. Hauptsache aber ist der liebevolle, fürsorgende Geist des Heims. Dieser tritt einem in den Hauseltern, Herrn und Frau Früh, aber auch in den Vertretern der Anstaltskommission und im Per-